

*Festschrift  
Otto-Berndt-Halle*



*Der Herausgeber dankt  
besonders folgenden Personen  
für ihre freundliche Unterstützung  
und das Überlassen von Bildmaterial:*

*Herrn und Frau Bender*

*Anneliese und Iris Holtz*

*Hans Amend*

*Frau Rebel, Frau Viefhaus, Archiv der TUD*

*Dr. Engels, Dr. Knieß, Stadtarchiv*

*Herrn Heiss und Herrn Fries, Amt für Denkmalschutz*

*Bärbel Herbig*

*Giesela Günther, TSG 1846*

*Friedrich Kern, studentenwerkdarmstadt*

*und den MitarbeiterInnen des Darmstädter Echo.*



Mit der Übergabe der sanierten Mensa Stadtmittle an das Studentenwerk verbinde ich die Hoffnung, daß dadurch ein wichtiger Beitrag zur Hebung der Attraktivität des Hochschulstandortes Darmstadt geleistet wurde. Das Studentenwerk Darmstadt als Betreiber dieser größten Mensa am Ort wird die Möglichkeit haben, das soziale Angebot für die Studierenden auf hohem Niveau zu halten. Ich weiß, dies ist keine leichte Aufgabe, da es sich an der Gastronomie und den Unternehmen der Gemeinschaftsverpflegungen orientieren und mit ihnen konkurrieren muß. Dem Bund und Land Hessen ist es trotz knapper Kassen gelungen, dieses Projekt mit 17,4 Mio. DM zu fördern. Solche Maßnahmen sind wichtig, um die soziale Lage und die Perspektiven für die Studierenden in Darmstadt auch in Zukunft positiv zu gestalten.

Die Mensa sollte jedoch nicht nur ein Ort sein, an dem Studierende und Universitätsbedienstete ihre Mahlzeit einnehmen, sondern auch ein Treffpunkt, eine Stätte der Begegnung und der Kommunikation.

Darüber hinaus würde ich es begrüßen, wenn die Otto-Berndt-Halle als Teil dieser Stadtmensa an die Tradition der Nachkriegsjahre anknüpft, wobei ich beispielhaft "Die Darmstädter Gespräche" nur nennen möchte. In diesem Sinne sollte die interessierte Öffentlichkeit in Darmstadt auch dieses Haus nutzen können.

Ich wünsche dem Betreiber dieser Einrichtung, dem Studentenwerk Darmstadt, eine erfolgreiche und glückliche Hand, die Ansprüche der Studierenden zu erfüllen. Ich hoffe, dass sich die Studierenden in der sanierten neuen Einrichtung wohlfühlen und sie annehmen.



Ruth Wagner

Ruth Wagner  
Hessische Ministerin  
für Wissenschaft und Kunst





Über ein halbes Jahrhundert sind die Otto-Berndt-Halle und das studentenwerkdarmstadt miteinander verbunden. Für die Studierenden der TUD ist sie die Mensa Stadtmitte, für die BürgerInnen Darmstadts traditionsreicher Veranstaltungsort. Ihre Geschichte tritt nun teilweise wieder zutage: im innenarchitektonischen Stil der 50er Jahre in moderner Erscheinung. Für die Studierenden Darmstadts bedeutet der Umbau einen Zugewinn an Service, Atmosphäre und Ambiente. Der Umbau der Halle hat aber auch Aspekte, die den Mensa-Gästen in der Regel entgehen, vor allem die Verbesserung der Arbeitsbedingungen unserer MitarbeiterInnen. Zu unseren Unternehmenszielen gehört schließlich auch, die Zufriedenheit und Gesundheit unserer MitarbeiterInnen zu fördern und zu erhalten. In der über 30 Jahren alten Spülküche waren die Arbeitsbedingungen fast unerträglich geworden. Um das zu ändern, wurde eine neue Spülküche im Untergeschoß eingerichtet. Sie wird mit neuestem technischen Standard auch ökologischen Kriterien gerecht. An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders bei meinen MitarbeiterInnen für ihren Einsatz und ihre Unterstützung bedanken. Und auch unseren Gästen sage ich herzlich Dank für Verständnis und Rücksichtnahme:

Zwei Jahre im Provisorium „Kuhle Wampe“, der Zeltmensa, waren sicher nicht immer unproblematisch – für beide Seiten.

Unser gesetzlicher Auftrag ist es, für das wirtschaftliche und soziale Wohl der Studierenden Darmstadts Sorge zu tragen. Auf bald 80 Jahren Erfahrung wollen wir uns nicht ausruhen. Als modernes Dienstleistungsunternehmen bemühen wir uns, unser Dienstleistungsangebot weiterhin attraktiv, zeitgemäß und kostengünstig zu gestalten. Der Umbau der Otto-Berndt-Halle ist ein wichtiger Schritt für die Erhaltung und Attraktivität unserer Verpflegungsbetriebe. Deshalb danke ich auch dem Staatsbauamt und den Architekten Voigt und Herzig sowie unserem Zentralen Technischen Dienst für die Umsetzung dieses Projektes. Das Land Hessen hat mit der Finanzierung der Sanierungsmaßnahme dokumentiert, dass es die Studentenwerke als wichtigen Partner im Lebensraum Hochschule sieht. Wir nehmen dies dankbar auf.

Gundolf Weibel  
Geschäftsführer des Darmstädter Studentenwerks



Neben den grundlegenden Fragen der Wissenschaft beschäftigt die Studierenden seit jeher auch die wichtige Frage „Was gibt's heute in der Mensa?“. Und für alle, die ihr Studium in der Stadtmitte betreiben, heißt die Mensa in diesem Fall Otto-Berndt-Halle. Nicht nur als Ort der Nahrungsaufnahme sondern als beliebter Treffpunkt und als Nachrichtenbörse ist die Halle bereits jedem Erstsemester bestens bekannt. Bevor Brandschutzprobleme Anfang der achtziger Jahre die Nutzung der Otto-Berndt-Halle auf den reinen Mensenbetrieb reduzierten, war die Otto-Berndt-Halle so etwas wie die gute Stube der Hochschule. Generationen von Studierenden erlebten hier ihre Immatrikulationsfeier und viele rauschende Hochschulfeste, die Professoren zelebrierten ihre Rektoratsbälle und die „Darmstädter Gespräche“ zu gesellschaftspolitisch bedeutenden Fragen erfreuten sich einer breiten Resonanz.

Über die Hochschule hinaus war die Otto-Berndt-Halle allen Darmstädtern bekannt als Ort für gesellschaftliche, politische und kulturelle Veranstaltungen unterschiedlichster Art wie beispielsweise die berühmten Rotkreuz-Bälle oder die Büchner-Preisverleihung.

Ich wünsche mir nach den vielen Jahren der Reduzierung auf den reinen Mensabetrieb, dass die schlicht-schöne Halle mit den gelungenen seitlichen Anbauten wieder etwas von ihrer alten Attraktivität und Bedeutung zurückgewinnt und von der Technischen Universität Darmstadt wie von der Darmstädter Bürgerschaft wieder als Stätte der Kommunikation, der Streitgespräche, der Konzerte und der Feste genutzt wird. Dem Studentenwerk als Betreiber der Halle wünsche ich viel Erfolg.



Prof. Dr.-Ing. Johann-Dietrich Wörner  
Präsident der Technischen Universität Darmstadt



# Ein langer Weg zu einem modernen Mensabetrieb

Die Geschichte der Mensasanierung ist spannend und aufreibend zugleich. Schon früh in den achtziger Jahren wurde der Ruf nach einem größeren Platzangebot, angemessenen Arbeitsplätzen und Sicherheit in brandschutztechnischer Hinsicht laut. Die alte küchentechnische Einrichtung und die Kapazität der Mensa sollte erweitert werden. Eine Bedarfsmeldung wurde auf den Weg in das hessische Wissenschaftsministerium gebracht. Das Rad fing an sich zu drehen. Entscheidungen mussten herbeigeführt werden, der Umfang der Maßnahme wurde diskutiert, die Reihenfolge der Abwicklung im laufenden Betrieb gewann an Bedeutung. Planungsaufträge wurden erteilt und eine erste Teil-Finanzierungsunterlage im Dezember 1986 in Höhe von 4,5 Mio. DM einschliesslich der durch den hessischen Finanzminister genehmigt. Inhalt dieses ersten Bauabschnitts war der Umbau der Sozialräume im westlichen Untergeschoss unterhalb der Cafeteria und die Errichtung einer Zweitküche im östlichen Anbau an die Otto-Berndt-Halle. Aufgabe der allen als „Gabel“ bekannten Zweitküche war es, neben einer Kapazitätserweiterung im

Speiseangebot, während der Umbauphase des 2. Bauabschnitts den Ersatzbetrieb in der Stadtmitte sicherzustellen.

Doch bevor es zu dieser Realisierung kam, wurden Schadstoffe im Deckenbereich des Foyers und der Cafeteria gefunden, die eine umfangreiche Sanierung mit Kosten in Höhe von 1,9 Mio. DM erforderten. Diese Arbeiten wurden in den Jahren 1988/89 durchgeführt. Dann ging es mit dem 1. Bauabschnitt los und nach dem Umbau der Sozialräume konnte die Zweitküche 1993 in Betrieb genommen werden. Parallel hierzu wurde der Planungsauftrag für den zweiten und wesentlichen Bauabschnitt im September 1987 erteilt. Schwierig gestaltete sich die Abstimmung des Programms auf den vorgegebenen Kostenrahmen. Es waren alle notwendigen Faktoren, die zu Umbau, Erweiterung und Errichtung eines zeitgemässen Mensabetriebs gehören, zu berücksichtigen. In dieser Zeit wurde vom Studentenwerk mit eigener Kraft und Mitteln im Westflügel der Otto-Berndt-Halle neben der Zweitküche ein weiterer „Free Flow Bereich“ realisiert. Der Mensabetrieb wurde soweit wie möglich dem Zeitgeist einer modernen Versorgung angepaßt. Auch die Cafeteria erfuhr in diesem Zuge eine erste Erneuerung. Somit war nun auch in der Mensa Stadtmitte eine individuelle Speisezusammenstellung ermöglicht.

Die Arbeitssituation in der Spülküche im Kellerbereich der Mensa blieb jedoch in all den Jahren unverändert. Eine über 30 Jahre alte, reparaturanfällige Spülmaschine musste täglich über mehrere

Stunden bei Kunstlicht und mangelnder Lüftung bestückt werden. Eine Realisierungsstudie im Jahr 1995 brachte Klärung in die Diskussion und Sicherheit in die Kosten. Im Januar 1996 erfolgte die Bewilligung der Finanzierung in Höhe von 16,5 Mio. DM (später 16,8 Mio. DM) und die Vorbereitungsarbeiten für die Bauausführung konnten in Angriff genommen werden. Eine Haushaltssperre galt es noch zu überwinden. Danach konnten die Bauarbeiten im Herbst 1997 beginnen und nach zwei Jahren Bauzeit zum Abschluß gebracht werden. Nicht im Programm der Landesbaumaßnahme enthalten war die Sanierung der Cafeteria. Doch auch hier ergriff das Studentenwerk selbst die Initiative und finanzierte mit dem Einsatz eigener Gelder in Höhe von 1,0 Mio. DM die Neugestaltung. Nach gemeinsamer und erfolgreicher Arbeit können alle am Projekt Beteiligten zufrieden über das gelungene Ergebnis sein.

*Inge Laste, Bauoberrätin  
Staatsbauamt Darmstadt*



# *Historische Stätte, intellektueller Treffpunkt, Ort lebendiger Stadtkultur*



## **Die „Gud Stubb“ Darmstadts**

Die Otto-Berndt-Halle ist ein Stück Darmstädter Geschichte. Hier wurde gekocht, exerziert, gelagert, geturnt, diskutiert und gefeiert. Ihre Vergangenheit reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Damals als Küche gebaut, wird sie heute wieder als Mensa und Küche genutzt. Zentral in Darmstadt gelegen bot sie sich für die unterschiedlichsten Funktionen an. Sie diente dem Militär, nach dem I. Weltkrieg wurde sie 'zivilisiert', war Lagerhalle für Kulissen des Hessischen Landestheaters, Turn- und Festhalle der Technischen Hochschule und bot der damaligen studentischen Wirtschaftshilfe, der Vorläuferin des Studentenwerks, Lagerräume. Schon damals stand sie unter Denkmalschutz, was ihr Äußeres betraf. Viele Dokumente und Unterlagen gingen Ende des II. Weltkrieges verloren, so daß ihre Geschichte nur mühsam rekonstruiert und nur fragmentarisch in die Gegenwart geholt werden konnte. Nach der Zerstörung in der Brandnacht wurde sie wiederaufgebaut im Stil des damals herrschenden Geschmacks der 50er Jahre.

Die Otto-Berndt-Halle ist und war nicht einfach ein beliebiger Saal in Darmstadt. Viele Darmstädter BürgerInnen verbinden mit ihr die Erinnerung intensiv erlebte amüsante, nachdenklich-ernste oder engagierter Stunden.

In den Köpfen ihrer BesucherInnen war sie über ein Vierteljahrhundert die „Gud Stubb“ Darmstadts. Von Anfang der 50er bis in die 80er Jahre prägte sie das Stadtleben als Veranstaltungsort. Dort trafen sich Darmstädter BürgerInnen auf Konzerten, Festen und Bällen und nicht zuletzt bei den „Darmstädter Gesprächen“, die über die Grenzen Darmstadts,

Hessens, ja sogar der Bundesrepublik bekannt waren und viele BesucherInnen anzogen.

1986 wurde die Otto-Berndt-Halle unter Denkmalschutz gestellt, die „Darmstädter Gespräche“ wie die Innenarchitektur von Christoph Miller und Günter Koch vom Hochschulbauamt waren Grund genug dafür.

Ob Studierende, Vereine, politische Gruppen, die Stadt oder die THD, alle nahmen die Otto-Berndt-Halle in Anspruch und ließen sich von den MitarbeiterInnen des Studentenwerks bewirten.

Mitte der 80er Jahre wurde die Halle für öffentliche Veranstaltungen aus brandschutztechnischen Gründen geschlossen. Nun durften nur noch Studierende ihr Mittagessen in der Mensa einnehmen.

Nicht nur der Brandschutz begründete die Entscheidung über die Schließung für öffentliche Veranstaltungen, auch die Sanierung der Halle wurde unumgänglich. Eine über 30 Jahre alte Spülküche sowie die veralteten Essensausgaben mit ihren Tellergerichten entsprachen nicht mehr den Anforderungen. Die Arbeitsbedingungen in der Spülküche für die MitarbeiterInnen des Studentenwerks waren unzumutbar und auch die Studierenden forderten mehr Service und Auswahl bei Gerichten.

1997 begann der Umbau und die Rekonstruktion der Halle: Die Spülküche wurde nach neuesten technischen Vorgaben umgebaut, der Ost- und Westflügel wurden erweitert und überdacht, die Innenarchitektur wurde nach Vorgabe des Denkmalschutzes rekonstruiert, eine Free-Flow-Zone und das Marktrestaurant eingerichtet.

Schließlich wurde der Bau 1999 abgeschlossen und die ersten Veranstaltungen finden wieder in der Otto-Berndt-Halle statt.

*Susanne Schuckmann  
Detlef Gollasch*

## **Der Denkmalschutz**

Nach Kriegszerstörung wurde die Otto-Berndt-Halle 1951/52 von den Architekten Christoph Miller und Günter Koch vom Hochschulbauamt wiederaufgebaut. Der Innenraum der Otto-Berndt-Halle, gestaltet vom Architekten Günter Koch, steht aus künstlerischen und geschichtlichen Gründen unter Denkmalschutz. Die Innenarchitektur des zweigeschossigen Saales wird vor allem geprägt durch die abgehängte, diagonal gerasterte Stuckdecke mit integrierten Leuchten und kräftigen runden Betonsäulen, die die dreiseitig umlaufende Galerie durchstoßen. Die Formensprache aller Raumelemente und der Details ist charakteristisch für eine zeitgenössische moderne Architekturauffassung der 50er Jahre. Die Gestaltqualität der Innenarchitektur alleine wäre jedoch für eine Unterschutzstellung nicht ausreichend. Wichtiger und ausschlaggebend für den Denkmalschutz ist der geschichtliche Aspekt der Halle wegen ihrer Nutzung ab 1952 für die international beachteten Darmstädter Gespräche. Mit den öffentlichen Gesprächen, zu denen Politiker, Philosophen, Architekten und Künstler aus aller Welt eingeladen waren, beschritt Darmstadt einen in Deutschland einzigartigen Weg, um zu versuchen, nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges die kulturelle Zukunft zu erörtern und Antworten zu finden auf deutsche und europäische Lebensfragen.

*Nikolaus Heiss, Amt für Denkmalschutz*



# Chronik eines Saals: 200 Jahre Hallengeschichte

**1792**

Ursprünglich als Küche gebaut, dient die Otto-Berndt-Halle dann als Mannschaftshaus und zuletzt als Exerzierhalle militärischen Zwecken.

**1918**

Ende des I. Weltkrieges wird die Halle dem Hessischen Landestheater als Lager für Kulissen überlassen.

**20er Jahre**

Die Sportbegeisterung der Darmstädter Studenten erfährt einen Aufschwung, aber auch die Aktivitäten der damaligen studentischen Wirtschaftshilfe nehmen zu. Immerhin müssen 1400 Studenten verpflegt werden. So wächst der Plan für den Ausbau der Kulissenhalle als Turn- und Festhalle und als Lagerungsmöglichkeit für die Verpflegung. Professor Otto Berndt setzt sich tatkräftig und gezielt für den Ausbau ein. Nach einem Entwurf von Professor Roth und unter der Leitung von Professor Berndt entsteht schließlich die Turn- und Festhalle.

„...Äußerlich durfte an dem Gebäude nichts geändert werden, da dasselbe ob seines Alters unter Denkmalschutz steht. So ging eben im Innern ein Brechen und Reißen los. Zuerst wurde das ganze Gebäude unterkellert; denn unsere Wirtschaftshilfe, welche täglich bis 1400 Studenten verpflegt, brauchte große Kellerräume, und die Turnhalle eine zweckmäßige Garderobe mit Wasch- und Duschgelegenheit. Das Innere der Halle mußte gänzlich geändert werden. Riesige Eisensäulen, welche die Decke stützten, wurden entfernt. Eine Eisenkonstruktion unter dem Dach machte die Decke freitragend. Die technische Hochschule mit einem Stab von auserwählten Fachleuten war in ihrem eigensten Gebiet mit Liebe an der Arbeit! Galerie und Empore wurden aus Eisenbeton ausgeführt. Auf diese Weise entwickelte sich der Bau langsam und stetig. Da die Firmen, welche oft unentgeltlich arbeiteten, wichtigere Arbeiten anderweitig ausführen mußten...“

aus einer Sondernummer der Hessischen Hochschulzeitung, Festschrift zu den IV. Internationalen Meisterschaften der Studenten, Darmstadt  
1. – 10. August 1930

**30. Januar 1926**

Die Halle wird feierlich eingeweiht und erhält ihren Namen nach dem tatkräftigen Professor Otto Berndt.

**30er und 40er Jahre**

Die Halle wird als Festsaal genutzt.

**11. September 1944**

Der Groß-Luftangriff auf Darmstadt zerstört die Darmstädter Altstadt mitsamt der Otto-Berndt-Halle.

**1950**

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy übergibt dem Rektor der THD einen Scheck über 430 000 DM für die Vollendung der teilweise wiederaufgebauten Otto-Berndt-Halle.

**29. November 1952**

Die Jahresfeier der THD findet erstmalig nach dem II. Weltkrieg wieder in der Otto-Berndt-Halle statt.



1944

**1950 – 1980**

Die Otto-Berndt-Halle wird für Feste, Konzerte, Diskussionen und Bälle als Mensa Stadtmitte des Studentenwerks Darmstadt genutzt.

**1959 – 1962**

Sanierung und Erweiterung der Mensa Stadtmitte, Bau des Ost- und Westflügels, Cafeteria, Glasfassade. Die Otto-Berndt-Halle bekommt einen gelben Anstrich und die Beleuchtung wird verändert.

Studentencafé 50er Jahre



Haupteingang Westflügel vor 1944



Festhalle vor der Zerstörung

**März 1984**

Endgültige Schließung für öffentliche Veranstaltungen.

**Mitte 80er Jahre**

Anträge zur Sanierung.

**1986**

Die Halle wird unter Denkmalschutz gestellt.

**1997 – 1999**

Umbau. Während der Sanierung ist die Otto-Berndt-Halle geschlossen. Ein Provisorium wird eingerichtet: die „Kuhle Wampe“, das Mensazelt.



Haupteingang 50er Jahre





Portionierung der Tellergerichte 50er Jahre



Mensa um 1990



Wandbild von Eberhard Schlotter „Kunst am Bau“ 50er Jahre



Essensausgabe 80er Jahre



Spülküche heute



Essensausgabe 80er Jahre



Hof, Ostflügel heute



Westflügel 50er Jahre



Geschirrabgabe (die „Rutsche“) 60er - 90er Jahre

Essensausgabe heute



Westflügel nach dem ersten Umbau





# „Das Darmstädter Gespräch ist ein Ort unreglementierter Aufklärung. Sein Wesen ist Kommunikation und Freiheit“<sup>1</sup>

Heinz Winfried Sabais

zwischen den Gruppen- und Einzelinteressen im gesellschaftlichen Spielraum durch Anerkennung ihrer prinzipiellen Zulässigkeit vernünftig hat, ist das öffentliche Gespräch geradezu ein verfassungsbildendes Element. Seine gesellschaftliche Bedeutung liegt darin begründet, daß es alle Lebensfragen, ob sie den einzelnen oder Gruppen betreffen, unentschieden zur Diskussion stellt und jedermann aufruft, sie mit zu bedenken. Ohne Zweifel trägt es, ganz gleich, wie immer es ausgehen mag, dazu bei, daß gesellschaftliche Lebensfragen von jedermann tatsächlich mit bedacht werden und mit bedacht werden können.“<sup>3</sup>

Zu einem Darmstädter Gespräch lud die ständige „Kommission Darmstädter Gespräch“, die auch das Thema festlegte, Wissenschaftler, Techniker, Architekten, Künstler, Autoren, Journalisten und auch Politiker. Die Runde der GesprächsteilnehmerInnen war wohl verlesen. Bekannte Persönlichkeiten wie Adorno, Horkheimer, Jungk, Mitscherlich, Bloch, Brücher (Hamm-Brücher), von Dohnanyi, Zwerenz und viele andere fanden sich ein, um zu diskutieren und zu referieren.

Der öffentlich geführte Diskurs, der sich über drei Tage erstreckte, fand Anklang und Interesse über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus. Das Publikum reiste von weit her. Auch der Hessische Rundfunk übertrug. Wie viele ZuhörerInnen die Gespräche letztendlich verfolgten, kann heute nicht mehr festgestellt werden.



Die Reaktionen des Publikums auf das Gesagte, ob Beifall, Gelächter oder Zwischenrufe, fanden ebenso ihren Platz in den später veröffentlichten Mitschriften wie die Referate und Diskussionen selbst.

„Auch kurze Einwürfe wurden beachtet, die auf einen entscheidenden Punkt der Debatte trafen. Angemerkt wurden auch die Reaktionen des Publikums, Beifall, Zwischenrufe, Proteste. Dieses Mosaik kollektiver Einwürfe bietet – gerade weil nicht immer an der richtigen Stelle gelacht oder geklatscht wurde – einen nicht uninteressanten Zwischentext über die Schwierigkeiten gemeinschaftlichen Nachdenkens.“<sup>4</sup>

Ob die Tradition der Darmstädter Gespräche wieder aufgenommen wird, ist abhängig vom politischen Willen wie auch vom Interesse der Öffentlichkeit. Nach 20jähriger Pause fand das 12. Darmstädter Gespräch unter dem Thema „Die prozessuale Stadt“ im Dezember 1995 statt.

Das 13. Darmstädter Gespräch ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich vom 27. bis 29. Oktober 2000 wieder in der Otto-Berndt-Halle stattfinden. Thema: „Die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts“.

Sara D. Marie Baum Prof.  
Susanne Schuckmann  
Deleef Gollasch

<sup>1</sup> Heinz Winfried Sabais, Dr. Volker Hartner, (Hrsg.): *Die Herausforderung*, S. 377, München 1963.

<sup>2</sup> Hans Gerhard Evers, Dr. Armin Mohler, *Sinn des „Darmstädter Gesprächs“*, in: *lin Darmstädter Echo vom 20.9.1952* berg.

<sup>3</sup> Sabais, S.378

<sup>4</sup> Sabais, S.379

Das erste Darmstädter Gespräch „Das Menschenbild in unserer Zeit“ auf der Mathildenhöhe 1950 war programmatisch für eine immerhin 25 Jahre währende Epoche der philosophischen, soziologischen und künstlerischen Auseinandersetzung. Charakteristisch für die Darmstädter Gespräche war die Kombination zwischen illustrierender Ausstellung und Gespräch: „Ein Darmstädter Gespräch erhält seine Note durch das Zusammenwirken von Ausstellung und Aussprache. Wir sollten zu einem Darmstädter Gespräch nur Themen wählen, die sich mit bildhaften, geformten Dingen verbinden lassen.“<sup>2</sup> Die Ausstellungen boten einen Zugang zum Thema für die BesucherInnen durch die visuelle Darstellung der Auseinandersetzung der KünstlerInnen mit dem gestellten Thema. Die Neue Darmstädter Sezession war Anregerin des ersten Gesprächs. Die Idee ging auf den Bildhauer Wilhelm Loth zurück. Die Darmstädter Gespräche transportierten Gedanken, stellten diese öffentlich zur Diskussion und jeder und jede wurde aufgerufen, sich mit diesen Gedanken auseinanderzusetzen. Heinz Winfried Sabais: „An betäubenden Wortgewittern ist nichts gelegen. Hier soll gesprochen und gestritten, aber nicht eingeredet werden. Die mobile Methode des Gesprächs, die den offenen Austausch fordert und demzufolge kein ausgeklügeltes System ungeschoren lassen darf, ist der öffentlichen Wahrheitsfindung günstig. Und zwar insofern, als sie ihrer Natur nach der Wahrheit keine Denkmäler errichten will, sondern darauf angewiesen ist, ihre Spuren zu lesen. ... In Staatsformen, die sich auf politisch gleichberechtigte Bürger stützen und die Auseinandersetzung





In den „fünf Grundsätzen der Darmstädter Gespräche“ wurde die Zielsetzung abgesteckt:

1. Die Darmstädter Gespräche sind ein internationales Forum für ganz Deutschland. Die Stadt Darmstadt hat diese Einrichtung in Besinnung auf ihre kulturellen Traditionen geschaffen, um der öffentlichen Debatte europäischer Lebensfragen einen unabhängigen Ort zu geben.

2. Die Darmstädter Gespräche sind keine Fachgespräche. Sie werden für ihr Publikum und für die Öffentlichkeit geführt. Sie stellen nicht Personen gegeneinander, sondern Gedanken.

3. Die Darmstädter Gespräche sollen dem unaufhörlichen Dialog von These und Antithese einen möglichst großen Spielraum bieten. Sie sollen vom Allgemeinen ins Besondere gehen. Um aus dem besonderen neue Schlüsse auf das Allgemeine zu ermöglichen.

4. Die Darmstädter Gespräche sind kein Schauplatz parteipolitischer Auseinandersetzungen. Sie wollen nicht Aufgaben politischer Parlamente übernehmen. Greifen sie jedoch ein politisches Thema auf, sollen Geist der Politik und die Politik des Geistes zur Debatte stehen.

5. Die Darmstädter Gespräche streben nicht nach Entscheidungen oder Lösungen. Sie dienen der Aussprache und Verständigung. Sie genügen ihrem Zweck, wenn durch sie ein neuer Gedanke, eine fruchtbare Erkenntnis oder eine richtige Ansicht der Dinge sich mitteilen und erproben kann.

1. Gespräch auf der Mathildenhöhe,  
15. Juli 1950

„Das Menschenbild unserer Zeit“

2. Gespräch auf der Mathildenhöhe,  
4. August 1951

„Mensch und Raum“

Darmstädter Gespräche in der Otto-  
Berndt-Halle

3. Gespräch 20. bis 22. September 1952

„Mensch und Technik“

4. Gespräch 26. bis 28. September 1953

„Individuum und Organisation“

5. Gespräch 23. bis 25. April 1955

„Theater“

6. Gespräch 22. bis 24. März 1958

„Ist der Mensch meßbar?“

7. Gespräch 10. bis 12. September 1960

„Der Mensch und seine Meinung“

8. Gespräch 29. Juni bis 1. Juli 1963

„Angst und Hoffnung in unserer Zeit“

9. Gespräch 10. bis 12. September 1967

„Der Mensch und seine Zukunft“

10. Gespräch 28. bis 29. September 1968

„Mensch und Menschenbilder“

11. Gespräch im Audimax der THD,  
24. Mai 1975

„Realismus und Realität“

12. Gespräch Dezember 1995

„Die prozessuale Stadt“





# „Von Jeans bis Stola reichte die Garderobe.“

## Ein Mosaik aus dreißig Veranstaltungsjahren

Wer die Veranstaltungen Revue passieren lässt, die nach dem Wiederaufbau der Otto-Berndt-Halle in den 50er, 60er, 70er Jahren und zu Beginn der 80er dort über die Bühne gingen, erfährt etwas vom Zeitgeist der jeweiligen Epoche. Er tritt dem Zurückblickenden beispielsweise in der Art und Weise entgegen, wie sich die Würdenträger der Universität bei ihren Auftritten nicht nur mit Talaren sondern auch mit Titeln schmückten: Statt sich wie heute nüchtern zu fassen, leistete man sich den Luxus des Schnörkels. Wo immer es um Formulierungen ging, trieb man mehr Aufwand. Die an Wortwitz reichen Beiträge der Studentenzeitung „dds“ und der Eifer mit dem regelmäßig der Hochschulball kommentiert wurde („Von Jeans bis Stola reichte die Garderobe“, „Feiern und noch mal feiern“) zeugen davon.

Die zentrale Lage der Halle war eine ideale Voraussetzung für die Einbindung der hochschulnahen Kultur in das Darmstädter Stadtleben; Festveranstaltungen der Universität waren auch eine Attraktion für Nicht-Studierende. Und offizielle Festakte, die, wie die Büchnerpreis-Verleihungen, auch überregional wahrgenommen wurden, hatten ihren Ort selbstverständlich ebenfalls hier.

Aber nicht nur in ausgesprochen bildungsbürgerlichen Kreisen stand die Halle hoch im Kurs: Festsitzungen der Karnevalsvereine, die Begrüßung des jeweiligen Prinzenpaars mit allem Pomp gehören genauso zu einem leidlich vollständigen Bild dazu wie die Bälle. Von Herbst bis Frühjahr war Hochsaison in der Alexanderstraße! Der Rotkreuz-Ball galt in weiten Kreisen als *das* gesellschaftliche Ereignis schlechthin.

Auch Berufsgruppen wie Bäcker, Metzger, Ärzte, Ingenieure und andere hielten in der Otto-Berndt-Halle regelmäßig ihre Treffen ab.

Aus den Belegen über die unzähligen kulturellen Ereignisse stechen natürlich diejenigen hervor, die bekannte Künstler in Darmstadt präsentierten. Ein Aha-Erlebnis oder ein Anflug von Melancholie mag vielleicht den einen oder anderen bei der Begegnung mit Namen wie Helmut Brandt, Hugo Strasser, Stephane Grappelli überfallen, die in ihrer besten Zeit auf der Bühne der Otto-Berndt-Halle glänzten. Das besondere Flair aus der Aufbruchphase von Rock und Pop ist gleichfalls längst Geschichte, wenn auch der Experimentiergeist und die kritische „Power“ jener Zeit hier und da in veränderter Gestalt fortlebt.

Als sich Ende der 70er Jahre die modernen Räume des Luisenzentrums für eine multifunktionelle Nutzung anboten, endete allmählich die „heiße Phase“ in der Geschichte der Otto-Berndt-Halle. Das endgültige Aus, aus heutiger Sicht wohl besser: der 15 Jahre währende Dornröschenschlaf, kam mit der Brandschutzverordnung im Jahr 1984.

Susanne Schuckmann  
Detlef Gollasch

KONZERTE		
9. 4.	Dubliners Irlands berühmteste Folkgruppe	Dieburg Asa DBF
25. 4.	Ekszeption Originalbesetzung mit Rikis van der Linden	Otto- Berndt- Halle
2. 5.	Planxty Irish Music	Otto- Berndt- Halle
7. 5.	Lake in concert '79	Otto- Berndt- Halle
14. 5.	David Qualey Guitar Solo	Otto- Berndt- Halle
17. 5.	Ougenweide Miseré Rock	Otto- Berndt- Halle
28. 5.	Torffrock -Rasta-Zong-	Otto- Berndt- Halle



**Blues zwischen Schwarz und Weiß** - 5. Mai

Alexis Korner begeistert in der Darmstädter Otto-Berndt-Halle

**Alexis Korner: Ein Phänomen zum Schwarzert am Samstag in der Otto-Berndt-Halle**

Das ist Alexis Korner, der nicht nur ein Bluesmusiker ist, sondern auch ein Schriftsteller, Komponist und Gitarrist. Er hat eine einzigartige Mischung aus Blues, Folk und Rock geschaffen. In Darmstadt hat er am Samstagabend ein Phänomen erlebt, das die Herzen der Zuschauer erobert hat. Seine Musik ist eine Mischung aus Tradition und Innovation, die in der Otto-Berndt-Halle zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.







einmalen. Die Westfahrt in Ostlicher ausprechen. **OT 3. Nov. 1978**  
**Ein Rock-Happening neuer Art**  
**„Ultravox“ in der Otto-Berndt-Halle / Aggressive Musik**

Das - Es war ein Happening neuer Art, die Rock-Diskussion, die sich durch die Ausbreitung demokratisiert wie auch vorläufige Agitation demokratisiert wie auch respektvolle Musik. Für Musiker sind es, die man unter diese Definition „Happening“ - nicht jedoch einströmen - einbezieht. Sie sind aus England, die vor vier Jahren von John Peel eingeladen wurde. Ihr Zentrum an Warren Cress (Schlagzeug), Gitarrenist Robin Simon, Chris Cross am Bass und letzterer Profi-Musiker, die er sein Musikkonzept (sicherlich) Geiger und Keyboardspieler Billy Currie.

Zu Gast war die Gruppe in Darmstadt Otto-Berndt-Halle vor einem zahlreichem, aber nicht so sehr enthusiastischen Publikum, das sich aber endlich um so mehr um die Gruppe, identifiziert, die nicht durch Punk fröhlich, aber langweilig verweist, sich von dieser Musikrichtung zu distanzieren. Nicht die Punk-Pops, die in ihrer Anwesenheit „Ultravox“ ihre Aufwartung machen.

antiquarische Rock-Lektüren sind in George Orwell, zwischen das Bild ist nicht alles fern. 1988, die denken I stürzen an, schon so quälen in an Lied der Formation „The man who every day“. Verbalis und manchmal Aussage lagen Gleichnisse mit Wangenheim. Utopische, psychodelische Klänge werden durch Lichter hervorgerufen, nachdem noch stärker zentral noch dem Punk veränderte in kalte Strahlen des süßengewöhnlichen Outlets.

Indes hätten es ein paar Phrasen weiter können, sondern ging die Länge bis an die Grenze der Schärfe durch die Chöre von Schatz und Gitarren - zwischen von 3 Punk, der dann wild über die Bühne schreien nicht streiten. Doch schreien nicht nicht streiten. Doch schreien nicht nicht streiten.



**Jazz**

Zum dritten Mal lud der hot-circle-darmstadt die Anhänger des Jazz in die Otto-Berndt-Halle, und anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Clubs war Deutschlands „traditional jazzband Nr. 1“ die Two Beat Stompers zu hören. Zur Freude des begeisterten Auditoriums in der wieder einmal überfüllten Mensa spielten die Gäste aus Frankfurt ihre Dixieland- und New







*Berndt*

#### Lebensdaten:

Am 19. Januar 1857 geboren  
in Neu Ruppin

Studium an der Gewerbeakademie  
und TH Berlin-Charlottenburg

1881 Ernennung zum Regierungs-  
bauführer und 1884 zum Regierungs-  
baumeister

Mehrjährige Tätigkeit im Staatsdienst,  
vor allem in der preußischen Eisen-  
bahnverwaltung u.a. 1885 – 1887 bei  
den Eisenbahn-Hauptwerkstätten  
Halberstadt

1892 ordentlicher Professor für  
Maschinenbau, lehrt insbesondere  
mechanische Technologie an der  
TH-Darmstadt

6.11.1897 Titelverleihung:  
„Geheimer Baurat“

25.11.1897 Verleihung des Ritter-  
kreuzes 1. Klasse des Verdienst-  
ordens Phillips des Großmütigen

1907 Eröffnung der Darmstädter  
Materialsprüfungsanstalt, Otto Berndt  
ist ihr erster Direktor im Nebenamt.

1.4.1927 Emeritierung

9.2.1940 Otto Berndt stirbt  
in Darmstadt.

## “Ein fülliger, dabei behender alter Herr, energiegeladen...”

Zur Person Otto Berndts

#### Zeitzeugen über Otto Berndt

„...Seine unermüdliche Arbeitskraft widmete er immer wieder der Gesamtheit der Hochschule. Insgesamt acht Jahre war Berndt Dekan der Maschinenbauabteilung, drei Jahre Rektor der THD, schließlich von ihrer Gründung 1918 bis 1926 Vorsitzender der Vereinigung von Freunden der THD. Er muß eine besondere Überzeugungskraft und Begeisterungsfähigkeit besessen haben, Kollegen sprachen von dem 'goldenen Kern in einer rauhen Schale': Es gelang ihm immer wieder, trotz der Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg, die Industrie für die TH Darmstadt zu interessieren und ihr ansehnliche Spenden zu entlocken. Mitte der zwanziger Jahre wurde das Fehlen einer Turnhalle und eines größeren Versammlungsraumes in der TH akut. Geld war nicht vorhanden, doch Otto Berndt erklärte: „Ich werde der Hochschule eine Turn- und Festhalle bauen. „Als brauchbares, wenn auch nicht gerade ideales Gebäude bot sich die Ende des 18. Jahrhunderts errichtete, 1911 umgebaute Exerzierhalle des Hessischen Leibgardeinfanterie-Regiments 115 an. In einer gewaltigen Bettelaktion schaffte er es, die Stiftungen für den Umbau zusammenzukratzen. Zum Dank erhielt die Turn- und Festhalle der THD bei ihrer Einweihung am 30. Januar 1926 den Namen „Otto-Berndt-Halle“, den sie noch heute, nach Zerstörung und Wiederaufbau, trägt.“

*Aus dem Fundus des Archivs der  
Technischen Universität Darmstadt.  
Vermutlich entstammt der Text einer Rede  
des damaligen Rektors der THD aus dem  
Jahr 1952.*



#### Der Bittsteller

„Von der forschenden Art, mit der Berndt bei seinen Bittgesuchen vorging, hat mir in späteren Jahren Kommerzienrat Dykerhoff in Wiesbaden-Biebrich erzählt, als ich ihn aufsuchte. Berndt habe gesagt: „Herr Kommerzienrat, Ihre Zeit möchte ich nicht in Anspruch nehmen, wohl aber Ihre Brieftasche. Die Sache, um die es geht, verhält sich so und so... Bitte, nehmen Sie Ihr Scheckbuch heraus und schreiben Sie einen Scheck über 10.000,- Mark aus.“ Berndt ließ keinen Einwand gelten, zog aber dann mit 8.000,- Mark zufrieden, vielfach dankend ab.

Was imponierte, war, wie Berndt den Weg aus einer preußischen Staatsbehörde zur Hochschule in Hessen genommen hatte. Er war beauftragt worden, nach München zu reisen, um bei Maffey über den Kauf einer Schnellzuglokomotive zu verhandeln. Es sei ihm gelungen, einen Preisvorteil in Höhe einer fünfstelligen Zahl zu erzielen. Doch drei Wochen später habe der Preußische Rechnungshof von seiner Reisekostenrechnung 7,20 Mark abgezogen, weil dieser Betrag bei der Wahl einer anderen Fahrtverbindung hätte gespart werden können. Das hat Berndt gereicht.“

„... er war ein kleiner, fülliger, dabei behender alter Herr, energiegeladen, dessen Vorlesungen mit Humor und der Neigung zu manchmal derben Witzen gewürzt waren.“

*Erinnerungen von Walter Brecht:  
„Wie ich studierte, damals“, TH-Intern  
Nr. 6, 1985*



# Die neue Mensa Stadtmittle des Studentenwerks:

## „Mensa Otto B.“

### Qualität zum Sozialpreis

Wer studiert, hat nicht nur Appetit auf Wissen! Das Studentenwerk hat die Aufgabe, für ein angemessenes Angebot zu sorgen. Das Preis-Leistungsverhältnis muß stimmen. Das Essen soll preisgünstig und bekömmlich sein. Die Geschmäcker sind vielfältig – ein goldener Mittelweg will gefunden werden. Das Auge isst mit, wie eine Umfrage Ende 1998 deutlich machte: In ansprechenderem Ambiente schmeckten die gleichen Mahlzeiten den Studierenden nämlich deutlich besser! Die Mensa Stadtmittle/Otto-Berndt-Halle, nun frisch saniert, wird wieder heftig frequentiert. Das Angebot hat sich erheblich erweitert: In der Free-Flow-Zone werden Hauptkomponenten und Beilagen angeboten, in der Gabel kann Exklusives ausgewählt werden und das Marktrestaurant im Obergeschoß bietet vor allem Pizzen, Pasten und Exotisches.

Die Küchenleitung setzt auf den Dialog mit den Gästen. Kommentare, Vorschläge, die von den Gästen schnell auf die sogenannte „Wunschrolle“ notiert werden können, werden aufmerksam registriert.

Unterschiedliche Auffassungen über Geschmacksfragen wird es immer geben. Zum Mensastreik wie 1959 und 1970 soll in der neuen Mensa Stadtmittle kein Einlaß bestehen:

Am 1. Dezember 1959 streikten die Studierenden und kochten selber. Grund war eine Preiserhöhung von zehn Pfennigen. Im Oktober 1970 wurde gleichfalls wegen gestiegener Preise mehrere Tage die Mensa Stadtmittle vom ASTA der THD blockiert.

Susanne Schuckmann  
Detlef Gollasch

### Historischer Exkurs

Die Darmstädter Studentenzeitung der 50er und 60er Jahre berichtete unter der Überschrift „Mahlzeit! Ausgewählte

Kapitel aus dem Beschwerdebuch unserer Mensa“ regelmäßig über den Essensstandort Mensa:

„Wenn das heute Suppe gewesen sein soll, bin ich mein ganzes Leben auf Suppe gesehlt, ahoi! Hein Mück (Seemann a.D.)“

„Wie kann man Wasser so verdünnen, daß Suppe daraus wird?“

„Es wäre für das Studentenwerk sehr nützlich, sich von einem Chemiker darüber aufklären zu lassen, welcher Unterschied zwischen einer Suppe und mehr oder weniger reinem Wasser ist. Dr. K., Inst. F. organ. Chemie“

„Man lasse sich die Methode der heutigen Fleischbehandlung patentieren. Das Produkt nahm es an Zähigkeit mit jedem hochlegierten Stahl auf! H.“

„Seit wann besteht gemischter Salat nur aus einer Sorte? D.“

„Warum wurden zum Eintopf keine Strohhalme ausgegeben? S.“

„Da der Schweinebraten sehr kalt war, mache ich Sie für die Erkältung, die folgt, verantwortlich. K.“

„In welcher Entfernung wurde heute der Speck an den Kartoffeln vorbeigefahren? R.E.“  
(Es gab Speckkartoffeln. Die Red.)

„Unfallverhütungsvorschrift für Köche: Beim Fleischschneiden auf die Finger achten! Be.“

### Historische Kommentare des Geschäftsführers

„Wie ißt man in der Mensa, wenn man Vegetarier ist?“

Mit Messer und Gabel! Falls „was“ statt „wie“ gemeint ist, bitten wir um Entschuldigung, wenn wir zuviel Fleisch anbieten.

„Bratwurst ganz schön dick, aber auch ganz schön kurz!“

Hier kommt es auf's Gewicht an, nicht auf die Proportionen.

„Ich bin zufrieden!“  
Wenigstens einer!

Wenn Sie sich auch gelegentlich ärgern, betrachten Sie das Studentenwerk immer als Ihren Freund!

dds, die darmstädter studentenzeitung Ausgabe 60er Jahre

## Einem „on dit“ zufolge . . .

. . . beabsichtigt die Mensaleitung, auf die Essensausgabe gänzlich zu verzichten, wenn sich herausstellen sollte, daß die „Pawlowschen Lampen“ (Reisser-Augen) eine verstärkte Speichel- und Magensekretion auslösen, die ein ähnlich vorübergehendes Sättigungsgefühl verursachen wie das Mensaessen selbst.

. . . können nur solche Studenten Examen bestehen, die zu einfalllos sind, um etwas anderes zu tun.

. . . werden auf Antrag des Studentenwerkes bei den kommenden Hochschulfesten Boxkämpfe als offizieller Programmpunkt in die Reihe der Veranstaltungen aufgenommen.

. . . läßt sich das Erfolgsprinzip eines Bestsellers folgendermaßen zusammenfassen: „Verdammt nochmal“ (Volkstümlichkeit) sagte die Herzogin (Aristokratie) zum Bischof (Kirche) „lassen Sie mein Bein los (Sex-appeal), sonst rufe ich die Polizei (Kriminalistik).“

. . . müssen im Kernphysikalischen Praktikum stets mindestens zwei Mann anwesend sein, damit der eine zeigen kann, wo die Leiche des anderen liegt.

. . . sollen im Studentendorf die Termine für die Förderungsanträge in den Garagen hängen, damit auch alle Autobesitzer des Studentendorfes zweckentsprechend informiert werden.

. . . hat sich die neue Verbindung Hochmeister-Unitas durch Parthenogenese aus der Unitas Palatia gebildet.

. . . werden von dem in Darmstadt neugegründeten RCDS als Mitgliedsbeiträge auch Schweine in Zahlung genommen.

. . . wunderten sich die Reiseleiter einer ASIA-Fahrt nach Paris nicht, als sich herausstellte, daß nur 1/3 der Fahrtteilnehmer die Nächte in den ihnen zugewiesenen Zimmern verbrachten.



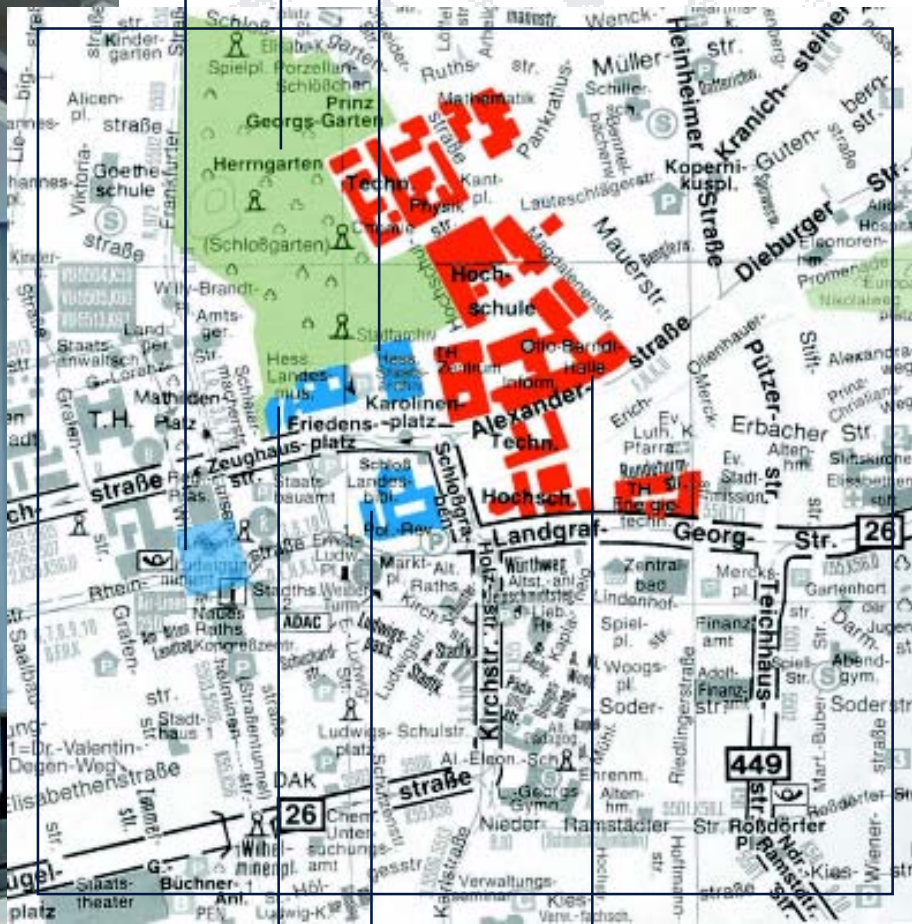
. . . haben die zuständigen Gremien den Vorschlag verworfen, für das Hochschulfest folgenden Werbeslogan zu verwenden: Kommen Sie zum Hochschulfest! Es könnte Ihr letztes sein! Denken Sie an das ständige Wettrüsten!

. . . forschte der Rektor auf dem Hochschulfestball mehrmals vergeblich nach seinen Kollegen.

Luisenplatz  
Innenstadt

Hessisches  
Staatsarchiv

Herrngarten



Hessisches  
Landesmuseum

Landesbibliothek

Osthof

Mensa I - Stadtmitte

## Lageplan

Die Otto-Berndt-Halle, die Mensa I des Studentenwerks, liegt im Herzen Darmstadts auf dem Gelände der Technischen Universität. Die zentrale Lage zwischen Mathildenhöhe und Innenstadt, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek sowie dem Hessischen Staatsarchiv, macht Sie zum zentralen Verpflegungs- und Treffpunkt der Darmstädter Studierenden.

Eine Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes war dringend notwendig geworden und ist nunmehr abgeschlossen.







## Planungs- und Gebäudedaten

**Ausführungszeitraum:**

Oktober 1997 – Juli 1999

**Baukosten:** 16,5 Mio. DM**Bauherr:**

Land Hessen  
Staatsbauamt Darmstadt  
Zeughausstr. 2 - 4  
64283 Darmstadt

**Nutzer:**

studentenwerkdarmstadt  
Alexanderstr. 4  
64283 Darmstadt

**Generalplanung:**

Voigt und Herzig  
Architekten und Ingenieure  
Platz der Deutschen Einheit 25  
64293 Darmstadt

**Tragwerksplanung:**

ingenieurconsult  
Cornelius Schwarz Zeitler GmbH  
Marienburgstr. 27  
64297 Darmstadt

**Haustechnik:**

Ing.-Büro Rödel  
Roßdörferstr. 7  
64287 Darmstadt

**Küchenplanung:**

Voigt und Herzig  
Architekten und Ingenieure

**Gastfläche:** 2.015 m<sup>2</sup>

**Ausgabefläche:** 551 m<sup>2</sup>

**Sitzplätze:** 1.336

**Verpflegungsteilnehmer  
max.:** 5.600

**Verpflegungsteilnehmer zur  
rush-hour:** 3.280



Mensa I - Stadtmitte, im Bau





# Planungskonzept

Die Situation der Otto-Berndt-Halle war seit Jahren gekennzeichnet durch eine quantitativ/qualitative Übernutzung, sowohl in den Gast- als auch in den Funktionsbereichen, d.h. die tägliche Anzahl der Verpflegungsteilnehmer ging über die zumutbare Kapazität und Organisationsform weit hinaus, bei ständig wachsenden funktionalen, baulichen, haustechnischen und betrieblichen Mängeln. Die Nutzung der Otto-Berndt-Halle als Mensa wurde von den Behörden geduldet, als Festsaal und Versammlungsstätte jedoch ab 1984 abgelehnt, da elementare Brandschutzanfordernisse nicht gegeben waren.



In einer vorgeschalteten Realisierungsstudie wurde ein Defizit von ca. 500 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche festgestellt, die auf dem beengten Grundstück nicht durch großflächige Anbauten, sondern nur durch Ausnutzung der Ressourcen innerhalb des Gebäudes geschaffen werden konnte. Lediglich im Küchen- und Spülküchenbereich wurden geringe Erweiterungen vorgenommen, der wesentliche Flächenzuwachs entstand durch Überbauung der vorhandenen, nur im Sommer provisorisch nutzbaren Dachterrassen zu nun zweigeschossigen Ost- und Westflügeln. Die dadurch vergrößerte Raumtiefe verlangte nach einer zusätzlichen natürlichen Belichtung, die durch zwei längsgerichtete Lichtbänder in den Dachflächen der Flügel geschaffen wurde, welche diese vom Hauptbaukörper der Otto-Berndt-Halle ablösen. Es entsteht eine lichte und transparente Raumfolge, die sich über großflächige Verglasungen zu den Außenbereichen öffnet. Damit entstanden gleichwertige Gastflächen, auf Erd- und Obergeschoß verteilt, dem nun das Konzept folgte, auch Küchen-, Ausgabe- und Rückgabefunktionen auf beiden Geschossen anzubieten. Dieses dezentrale Prinzip schafft eine Spezialisierung des Speiseangebotes und Aufspaltung der Zahl der Verpflegungsteilnehmer in individuelle Teilgruppen und führt insgesamt zu einer attraktiveren Speiseversorgung:

Im Erdgeschoß befindet sich das Hauptrestaurant und das Spezialitätenrestaurant „Gabel“, im Obergeschoß das Marktrestaurant. Diese drei Versorgungseinheiten können in den Semesterferien stufenweise geschlossen, bzw. geöffnet und damit dem wechselnden Bedarf angepaßt werden. Ergänzt durch die Sonderfunktion des Cafés im Erdgeschoß, als Ort der Kommunikation und Zwischenverpflegung mit der Option, in den Sommermonaten die Außenräume miteinzubeziehen, entsteht insgesamt ein „Studentenhaus“ mit differenziertem Raum- und Verpflegungsangebot, das mit seinem Potential auch der Öffentlichkeit wieder, wie in früheren Jahren, für Veranstaltungen und Feste zur Verfügung steht und zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt Darmstadts werden kann.

*Prof. E. Voigt*  
**voigt und herzig** architekten und ingenieure



Die Gemeinschaftsverpflegung in einer Mensa, insbesondere einer Innenstadt-mensa, unterliegt einem ständig anwachsendem Konkurrenzdruck durch Fast-Food-Betriebe aller Art, vom gewinnoptimierten Kettenrestaurant bis zur improvisierten Fritten-Bude. Statt dieser einseitigen und auf Dauer bedenklichen Ernährungsform muß eine Mensa im Interesse einer ausgewogenen Ernährung ein vielfältiges, appetitlich präsentiertes, vitaminreiches Angebot bei für die Studierenden erträglicher Preisgestaltung bieten.



Spülküche KG

Dies bedeutet, daß ein abwechslungsreiches Speiseangebot auf rationelle Weise produziert und ansprechend präsentiert werden muß, damit eine für den Verpflegungsteilnehmer und den Betreiber attraktives bzw. wirtschaftliches Ergebnis erzielt werden kann, das den hohen Investitionsaufwand rechtfertigt.

Die Mensa gewährleistet mit ihrer Öffnungszeit von 8.00 Uhr morgens bis 18.00 Uhr abends eine Vollverpflegung (Frühstück, Mittags-, Zwischen- und Abendmahlzeit) für ca. 4.000 warme Mahlzeiten, zuzüglich 1.600 Kaffee- bzw. Zwischenmahlzeiten. Das bereitzustellende Angebot umfaßt folglich ein großes Spektrum von Speisen, Getränken und Handelsware, das einer ständigen Wandlung entsprechend der sich ändernden Nachfrage unterworfen ist.

Spülküche KG



Vorbereitungszone OG

Die Mittagsverpflegung besteht nicht aus wenigen Komponenten, die in großen Mengen zubereitet werden, sondern aus einem vielfältigen Angebot unterschiedlicher Speise- und Kostformen, die in kleinen Chargen kontinuierlich nachproduziert werden. Dabei muß auf sich ändernde oder unterscheidende Wünsche der Verpflegungsteilnehmer reagiert werden (z.B. fleischlose Kost, Vollwertkost).

Auf Grundlage der Ergebnisse der vorgeschalteten Realisierungsstudie wurde eine Gesamtplanung weiterentwickelt, indem die zu erwartenden täglichen Besucherzahlen in ihrer zeitlichen und räumlichen Verteilung in



Tablettförderbänder KG

Übereinstimmung mit den vorhandenen/geplanten Nutzflächen, Sitzplätzen, Produktions-/Ausgabeflächen gebracht wurde.

Die Ausgabe und Präsentation von Speisen, Getränken und Handelsware über Free-Flow-Anlagen (Selbstbedienung in einem Bereich mit freier Bewegungsmöglichkeit wie in einem Supermarkt) gewährleistet die weitestgehende Reduzierung von Warteschlangen, sowie die attraktive Präsentation einer großen Vielfalt von Komponenten. Die Thekenelemente sind überwiegend mobil, so daß man den sich ständig ändernden Anforde-

## Küche und Spülküche



Hauptküche EG

rungen (jahreszeitlich, Trend) durch neue Konstellationen entsprechen kann.

Die Schmutzgeschirrrückgabe erfolgt im EG und OG über eine Tablettförderanlage bis zur Spülküche im KG. Der anfallende Naßmüll (Speisereste, organische Küchenabfälle) wird in fahrbaren Tonnen gesammelt und in abgedecktem Zustand über den Lastenaufzug zur Müllkühlzelle im KG transportiert.

Das saubere Geschirr gelangt über den Lastenaufzug zurück zu den Ausgabezonen im EG/OG.

Im Café erfolgt die Rückgabe mit Tablett über Regalwagen, das Geschirr wird



Andienungsbereich EG

in der direkt zugeschalteten separaten Spülküche gereinigt und zur Ausgabe auf kurzem Weg zurückgebracht.

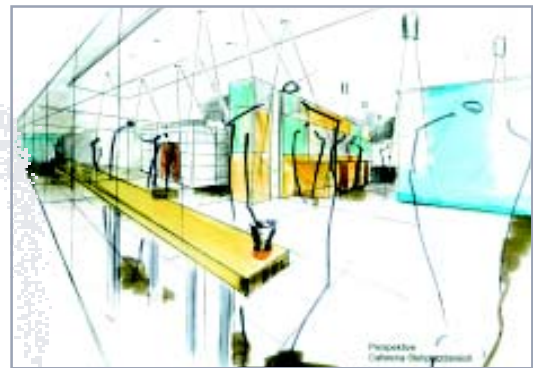




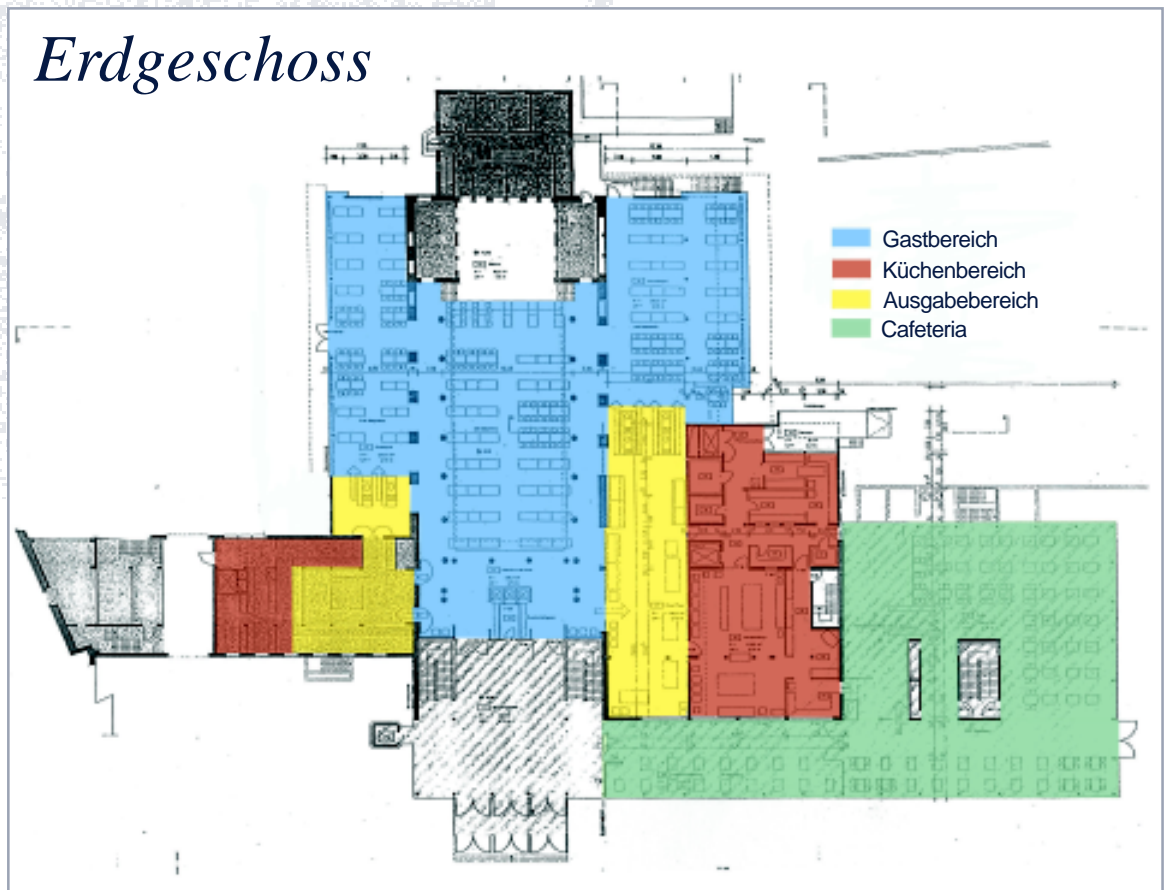
Westhof



Free-Flow EG

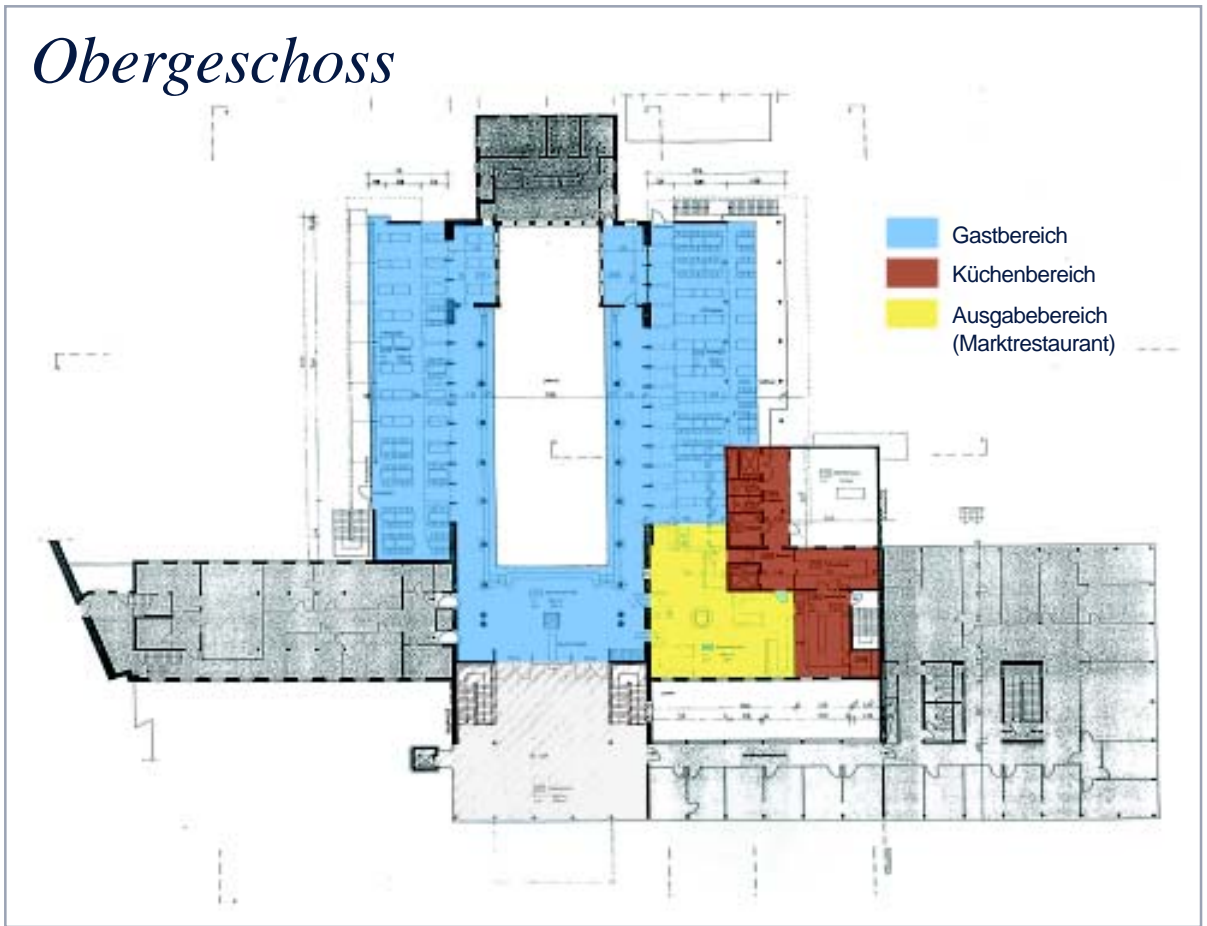


Cafeteria





# Obergeschoss



Marktrestaurant



EG West



OG - West



### **Impressum**

Festschrift Otto-Berndt-Halle

Herausgeber:

**studentenwerk darmstadt**

Redaktion:

Detlef Gollasch, Susanne Schuckmann

Fotos:

studentenwerk darmstadt, Archiv der TUD,  
Stadtarchiv, Amt für Denkmalschutz, Darmstädter Echo,  
TSG 1846, Herr und Frau Bender, Anneliese und Iris Holtz

Architektur-Fotografie:

Thomas Ott, Darmstadt

Gestaltung:

L @ L Design, Griesheim

Druck:

Direkt Druck, Darmstadt

Auflage:

1.500 Exemplare





# *Inhalt*

*Grußworte* Seite 1 - 4

*Historie und Denkmalschutz* Seite 5

*Hallenchronik* Seite 6 - 7

*Darmstädter Gespräche* Seite 8 - 9

*30 Jahre Veranstaltungen* Seite 10 - 11

*Zur Person Otto Berndts* Seite 12

*„Mensa Otto B.“* Seite 13

*Planung und Realisierung* Seite 14 - 19





